

nischen Kirche, die nach Abzug der Europäer weiterbestehen kann, nicht in Frage kommen. Sie tragen nicht die Schuld daran, sondern ihre Lehrmeister, die nicht instande sind, sich einen katholischen Priester, den Priester einer Weltkirche, anders vorzustellen denn als Europäer. Es ist ein bitteres Urteil, aber es muß gesagt werden: Die Aufgabe, einen wirklich einheimischen Klerus heranzubilden, hat die Mission nicht gelöst, sie hat dabei versagt. Um so bitterer ist dieses Urteil, als Unsummen von Geld für den Bau von großen, modern europäisch eingerichteten Seminarien ausgegeben werden, deren Früchte eigentlich negativ sind.

Von einer gewissen idealisierenden Romantik in der Darstellung der Mission sind wir immer noch nicht abgekommen. Die Missionsblätter sind erfüllt von lobhudelnden Darstellungen der herrlichen Blüte und des Wachstums der afrikanischen Kirche. Es muß dadurch ein unwahres Bild entstehen. Der Ethnologe, der diese Blüte und dieses Wachstum aus nächster Nähe sich ansieht, kann das nur mit einem Gefühl schmerzlicher Wehmut, weil er ein Herz hat für den schwarzen Menschen, für die großen Werte seiner Kultur und für die Zukunft seiner Kirche.

THOMAS OHM  
„HINDU-KATHOLIZISMUS“

Die Diskussion über die Synthese von Hinduismus und Katholizismus geht weiter. Das zeigt ein Aufsatz, den Bede Griffiths OSB von den Prinknash-Benediktinern, der zusammen mit dem indischen Benediktiner Benedikt Alapatt in Indien ein Kloster kontemplativer Art gründen will, unter dem Titel „For a Hindu Catholicism“ im Tablet (21. 5. 1955, 494 f.) veröffentlicht hat. Griffiths weist zunächst auf folgenden Satz des Brahmabandhab Upadhyaya († 1907) hin: „Unserer Geburt nach sind wir Hindu und werden wir Hindu bleiben bis zum Tode. Aber als *dvija* (zweimal Geborene) sind wir Katholiken.“ Für Brahmabandhab war der Hinduismus wesentlich ein soziales System gewesen, nicht eine Religion. Dann kommt Griffiths auf die Gedankengänge des P. Staffner zu sprechen, über die wir bereits berichtet haben (ZMR 39, 1955, 322—324). Anschließend ist von Brahmabandhabs Wunsch nach einer Anpassung des Christentums an Indien die Rede. Diese Akkommodation könne unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden, dem der äußeren Anpassung und dem der Anpassung an die Hindu-Philosophie. Diese letztere sei „das ernsteste Problem“ in der Akkommodation. Dabei wird auf die Bemühungen der Jesuiten Dandois und Johanns hingewiesen, aber zugleich bemerkt, daß die Studie, die am tiefsten gehe, das Werk von P. H. O. Mascarenhas (Bombay) „The Quintessence of Hinduism“ (Bombay) sei. Mascarenhas ginge weiter als die eben genannten Autoren und behaupte, daß die Hindu-Doktrin in ihrer reinsten Form mit der katholischen Doktrin identisch sei. Jene sei eine genuine „Vorbereitung“ auf das Johannes-Evangelium und harre auf ihre Erfüllung in Christus. Es handle sich also nicht so sehr darum, bestimmte Elemente der hinduistischen Philosophie zu übernehmen und in die katholische Theologie einzubauen, als darum, im Lichte des Evangeliums die wahre Meinung und Intention der Hindu-Tradition selbst

aufzudecken und diese letztere so zu ihrer Erfüllung in der fullness des Katholizismus zu bringen. "In this way the doctrine of the Church will grow to its full stature receiving light from India, as it once received it from Greece. The essence of Catholic doctrine will, of course, remain unchanged as it is the Word of God, but its external form of expression will be enriched and enlarged by contact with Hindu thought, as it was enriched with Greek thought in the work of St. Augustine and St. Thomas. Father Mascarenhas' work is itself an astonishingly bold move in this direction and suggests the possibilities of the future. 'Should not Catholic missiology', he writes, 'recognize the true value of what is so profoundly and naturally Christian in Hinduism? Or should we for ever in India narrow down Christ's gospel by continuing to make it distinctly European or at best imitation-European monopoly?'<sup>1</sup>"

<sup>1</sup> The Tablet, 1. c. 495.

P. JOHANNES HOFINGER SJ, MANILA

DER ERSTE INTERNATIONALE KATECHETISCHE KONGRESS  
DER AFRIKANISCHEN NEGER-MISSION, LEOPOLDVILLE, 22.-27. 8. 1955

Das war gewiß ein schöner Erfolg, für diesen ersten internationalen Kongreß in der Hauptstadt von Belgisch-Kongo (B.K.) an die 500 Teilnehmer zusammenzubringen! Es versteht sich, daß B.K. dabei die meisten Teilnehmer stellte. Doch waren auch andere Gebiete Afrikas, mit Ausnahme des Südens, nicht übel vertreten. Und das nicht bloß durch die stattliche Zahl der Teilnehmer, sondern besonders auch durch deren Qualifikation: Neben einigen Missionsobern nicht wenige Direktoren bedeutender Missionsschulen, Rektoren und Professoren von Missionsseminaren. Besonders ermutigend wirkte die eifrige Beteiligung des Missionsepiskopates: 10 Missionsbischöfe haben am Kongreß persönlich teilgenommen, mehrere von ihnen ein Referat gehalten, andere sich rege an der Diskussion beteiligt. Auch der Apostolische Delegat für B.K. und Ruanda-Urundi, Msgr. Alfred Bruniera, kam Tag für Tag zu den Hauptreferaten am Morgen.

Die Veranstalter des Kongresses waren das „Centre International d'Études de la Formation Religieuse“ (Lumen Vitae, Brüssel) und das „Centre Documentaire Catechetique Mayidi“ in B.K. P. Georg Delcuve SJ aus Brüssel und P. Leopold Denis SJ aus dem afrikanischen Regionalseminar von Mayidi haben im Namen dieser beiden Institute mit großer Güte und Hingabe den Kongreß geleitet.

Die Themen des Kongresses befaßten sich mit dem ganzen Umfang religiöser und menschlicher Bildung. Eine erste Gruppe sollte das Verhältnis der afrikanischen Mentalität zum Christentum aufzeigen und so einer besseren missionarischen Anpassung den Weg bereiten und eine zweite Gruppe die grundlegende Orientierung für ein gedeihliches katechetisches Apostolat im Geiste moderner Katechetik bieten. Dann folgten die Referate, welche darzulegen hatten, wie die religiöse Bildung der verschiedenen Altersstufen (Kinder, reifere Jugend, erwachsene Katechumenen, erwachsene Christen) konkret verwirklicht werden sollte. Den Abschluß bildete das zusammenfassende Referat P. Van Wings SJ über das Streben nach einem echt christlichen und afrikanischen Humanismus.